

Maurice Steger, geboren 1971 in Winterthur, ist ein Blockflötist, Dirigent und Professor mit Schwerpunkt im Bereich der Alten Musik. Ausserdem ist er künstlerischer Leiter der Stockstädter Blockflötenfesttage.

Maurice Steger studierte Blockflöte an der Musikhochschule Zürich und erlangte 1995 das Solistendiplom mit Auszeichnung. Er gewann mehrere Preise. Später folgten Dirigierstudien bei Marcus Creed.

Steger konzertiert als Solist und auch in Doppelfunktion als Solist und Dirigent. Er spielte mit Ensembles wie La Cetra Barockorchester Basel, Akademie für Alte Musik Berlin, English Chamber Orchestra u.a. Er arbeitete als Solist und Kammermusiker mit Dirigenten und Musikern zusammen wie Howard Griffiths, Cecilia Bartoli, Fabio Biondi, Nuria Rial, Sol Gabetta u.a.

Steger unterrichtet seit 2015 als Dozent für Blockflöte an der Hochschule für Musik Nürnberg, im Jahr 2020 erfolgte seine Ernennung zum Honorarprofessor. Seit 2013 ist er Direktor und Professor der jährlich vom Gstaad Menuhin Festival veranstalteten *Gstaad Baroque Academy*. Regelmässig wirkt er als Dozent bei internationalen Meisterkursen in Europa, Asien, Afrika und Amerika. Steger erhielt zahlreiche wichtige Schallplattenpreise und Auszeichnungen.

Freitagsakademie Bern, Berns erstes Barockensemble - seit 1993. Es gibt keine alte Musik! Getreu diesem Credo spielt die Freitagsakademie in unterschiedlichsten Besetzungen und auf Instrumenten der jeweiligen Epoche Musik aus dem 17. bis frühen 19. Jahrhundert. Die lebendige Interpretation alter Meisterwerke führt oft zu überraschenden Wechselwirkungen und besonderen Kunsterlebnissen. Dieses Konzept der künstlerischen Leiterin Katharina Suske hat grosses Echo und regen Zuspruch gefunden.

Seit 2002 hat die Freitagsakademie ihre eigene Konzertreihe. In sechs Konzerten pro Saison werden mit jeweils einem thematischen Schwerpunkt Werke vom Frühbarock bis zur Klassik aufgeführt.

Nächste Veranstaltungen im Casino:

Konzertgemeinde	Freitag, 26. Januar, 19.30 Uhr: Norea Trio Klaviertrios von Zemlinsky, Schubert und Schönberg
Theaterverein	Mittwoch, 22. November, 19.30 Uhr: « Rent a Friend » Komödie von Folke Braband Tournée Theater Thespiskarren

Vorverkauf ab 15. Nov.: Pius Schäfler AG, Rheinstr. 10, Tel. 052 723 29 00
Abendkasse ab 19.00 Uhr. Preise: Fr. 48.- / 38.- / 28.- (24.- / 19.- / 14.-)

Konzertgemeinde
Frauenfeld



3. Abonnementskonzert

Mittwoch, 29. November 2023

Einführung durch Sven-David Harry: 18.45 Uhr

Konzertbeginn: 19.30 Uhr

Rathaus Frauenfeld

Maurice Steger, Blockflöte, Leitung

Freitagsakademie Bern

Katharina Suske, Oboe & künstlerische Leitung; Ilia Karol, Violine;
Gabriele Gombi, Fagott; Juan Sebastian Lima, Laute;
Ján Krigovský, Violine; Sebastian Wienand, Cembalo

Antonio Vivaldi
1678-1741

Concerto La Pastorella D Dur, RV 95
per flauto, oboe, violino, fagotto e basso
Allegro | Largo | Allegro

Trio g-moll, RV 103 per flauto, oboe e fagotto
Allegro ma cantabile | Largo | Allegro non molto

Dario Castello
1602-1631

Sonata prima a Sopran solo (Voline & b.c.)
aus: Sonate concertate in stil moderno

Antonio Vivaldi

Concerto C-Dur, RV 88
per flauto, oboe, violino, fagotto e basso
Allegro | Largo | Allegro molto

Pause

Antonio Vivaldi

Concerto D-Dur, RV 92
per flauto, violino, fagotto o basso
Allegro | Largo | Allegro

Giovanni Battista Fontana
1589-1630

Sonata seconda a canto solo (Blockflöte & b.c.)
Per il violin, o cornetto a simile altro istrumento

Antonio Vivaldi

Sonata a 4 C-Dur, RV 801
per oboe, violino, fagotto e basso
Largo | Allegro | Largo | Allegro

Concerto g-moll, RV 107
per flauto, oboe, violino, fagotto e basso
Allegro | Largo | Allegro

Cembalo aus dem Atelier Krebs Schaffhausen

www.konzertgemeinde.ch



Antonio Vivaldi: Concerti di camera

In unserem heutigen Sprachgebrauch steht der Begriff «Konzert» entweder ganz allgemein für eine musikalische Aufführung oder aber konkret für eine bestimmte Gattung der abendländischen Kunstmusik: Ein oder mehrere Solisten werden einem Ensemble bzw. Orchester in abwechselndem künstlerischem Zusammenspiel von *Tutti* (alle) und *Solo* gegenübergestellt. Früher stand das Wort «Concerto» aber eher für ein musikalisches Prinzip, welches Jacques Handschin in seiner 1948 entstandenen *Musikgeschichte im Überblick* als «Zusammenwirken mit gleichzeitigem Sichabheben» umschrieb. Ein für die Musik des Barockzeitalters derart fundamentales Prinzip, dass Handschin es zu dem Merkmal der Epoche erklärte: «... und in diesem Sinne könnte man eben - wenn man schon eine Etikette braucht - das 17. und 18. Jahrhundert die Zeit des **konzertierenden Stils** nennen».

Möchte man dem Wesen dieses Stils näherkommen, hilft es, einen Blick auf seine Entwicklung zu werfen. *Concerto* ist abgeleitet von *concertare*, was im klassischen Latein «wettstreiten», kirchensprachlich aber «zusammenwirken» hiess. In letzterer Bedeutung wurde es ursprünglich auch verwendet, denn mit *Concerti* wurden im 16. Jahrhundert einfach Stücke für ein Ensemble bezeichnet. Während des folgenden Jahrhunderts differenzierten sich diese Ensembles aber immer mehr aus. Die einzelnen Musiker hatten unterschiedliche Funktionen zu erfüllen, traten mal in den Vorder-, mal in den Hintergrund, es bildeten sich Hierarchien. Der Wettstreit trat immer stärker hervor, ohne aber das Zusammenwirken zu verdrängen. Gemeinsamer Nenner all dieser Stücke war der Generalbass, der «basso continuo». Ein Cembalo oder andere Tasten- und Zupfinstrumente improvisieren über der Basstimme eine akkordische Begleitung, die das harmonische Geschehen verdeutlicht und die Ausführung der Komposition vereinfacht.

Der Begriff *Concerto* im Titel eines Werkes bezeichnete also keine klar definierte Gattung, sondern markierte es als Stück Musik, das diesem Prinzip verpflichtet und mit Generalbass begleitet ist. Wie viele Instrumente sich über dem Bassfundament rumtummeln und -posaunen, war dabei unerheblich. Wenn also Dario Castello eine Sammlung mehrerer Sonaten in unterschiedlicher Besetzung mit *Sonate concertate in stil moderno* überschrieb, meinte er damit genau das. Im Falle der *Sonata prima*, bei der es sich um eine Solosonate handelt, haben Solovioline und Generalbass klar verteilte Rollen: Die Rolle des Vortrags und die Rolle der Begleitung, der Darstellung der Klangfolge.

Der Zusatz «in stil moderno» bezieht sich auf die vor allem mit dem Namen Monteverdis assoziierte «seconda pratica», in der mittels gezielter Regelbrüche Affekte dargestellt werden. Die Komponisten liessen mittels expressiver Wendungen Freud und Leid erfahrbar werden und schreckten hierbei auch nicht vor zuvor verpönten Dissonanzen zurück. Diese emotionale Aufladung des Tonsatzes ist bei Castello und auch bei Giovanni Batista Fontana eindrücklich zu erleben. Die kleinteilige Struktur ihrer Sonaten gibt dem Solisten Raum für drastische Affektdarstellung. Zwischen Verzweiflung und Zorn, langgezogenen Vorhaltsdissonanzen und rasch aufsteigenden Läufen sind der rhetorischen Fantasie des Interpreten keine Grenzen gesetzt.

Unbestrittener Meister des barocken *Concertos* ist aber Antonio Vivaldi. Seine emblematischen Werke trugen wesentlich dazu bei, um aus einem Prinzip, dem konzertierenden Stil, eine Gattung, das Instrumentalkonzert, zu entwickeln. Zu den unverdientermassen weniger bekannten Stücken zählen dabei eine Reihe als *Concerto da camera* bezeichneter Werke: klein besetzte Konzerte, begleitet nur mit Generalbass, in denen jeder Beteiligte zum Solisten wird. Der Titel stammt nicht von Vivaldi, der sie lediglich *Concerto* nannte. Der spätere Zusatz «da camera» diente lediglich der Unterscheidung und der Abgrenzung: der Unterscheidung zu den Konzerten mit Begleitung eines Streichorchesters und vor allem der Abgrenzung vom «Concerto da chiesa» - der Begriff «da camera» bezieht sich nämlich auf den Stil und nicht auf die Instrumentierung. Denn während das «Kirchenkonzert» formal auf dem Wechsel langsamer und schneller Bewegungen beruht, besteht das «Kammerkonzert» aus einer Abfolge von Tänzen.

Geschrieben wurden die *Concerti da camera* für Vivaldis Brotherrn, den kaiserlichen Statthalter in Mantua, den Landgrafen Philipp von Hessen-Darmstadt. Der Kriegsherr war ein grosser Opernliebhaber und hatte Vivaldi 1718 von Venedig als Opernkomponist abgeworben. Die Kapelle des Landgrafen verfügte über hervorragenden Solisten, und für eben jene schrieb Vivaldi seine kleinen Juwelen, in denen nun klar der Wettstreit im Vordergrund steht. Jedes Instrument möchte sich von seiner besten Seite zeigen, kämpft um Aufmerksamkeit und den Platz an der Sonne. Und auch wenn der Begriff «da camera» ursprünglich keinen Hinweis auf «Kammermusik» enthält: Die Vielfalt der Texturen, die Virtuosität der verschiedenen Teile und die Austauschbarkeit der Rollen der Instrumente (Melodie, Begleitung ...) machen sie sowohl zu echten Konzerten als auch zu authentischen Kammermusikstücken.